

Spezielle Narrativoperation EKE Wie Realität zur „Pseudowissenschaft“ erklärt wird – und ideologische Verleugnung zur vermeintlichen Wissenschaft

Jorge Guerra González
Mai 2026

[Special Narrative Operation PA
How Reality Is Reclassified as “Pseudoscience” — and Ideological Denial
Becomes Supposed Science]

Jorge Guerra González
May 2026

Schriftenreihe/ Publication series

Die soziale Dimension der Nachhaltigkeit ISSN 2944-8972/

The social dimension of sustainability ISSN 2944-8972

Nr. 6 De

Spezielle Narrativoperation EKE

Wie Realität zur „Pseudowissenschaft“ erklärt wird – und ideologische Verleugnung zur vermeintlichen Wissenschaft

Jorge Guerra González

März 2026

Zusammenfassung:

[Der Aufsatz untersucht die sogenannte „Spezielle Narrativoperation EKE“ und analysiert, wie bestimmte ideologische Strömungen versuchen, empirische Realitäten als „Pseudowissenschaft“ zu delegitimieren. Im Mittelpunkt steht die Kritik an diskursiven Strategien, durch die Erfahrungen betroffener Kinder und Eltern systematisch entwertet oder sprachlich umgedeutet werden. Der Beitrag beschreibt die Leugnung des Phänomens EKE als eine Form narrativer Machttechnik, bei der wissenschaftliche Begriffe selektiv genutzt werden, um gesellschaftliche Wahrnehmungen zu steuern. Dabei werde nicht die empirische Evidenz geprüft, sondern ihre Existenz selbst bestritten. Der Autor verbindet rechtspsychologische, sozialwissenschaftliche und diskurstheoretische Perspektiven. Besondere Aufmerksamkeit gilt der Instrumentalisierung wissenschaftlicher Sprache zur politischen und institutionellen Kontrolle von Narrativen im familienrechtlichen Kontext. Der Beitrag kritisiert die Umkehrung wissenschaftlicher Standards, bei der ideologische Vorannahmen als objektive Wissenschaft präsentiert werden. Zudem wird dargestellt, wie soziale Sanktionierungsmechanismen gegen Fachpersonen und Betroffene eingesetzt werden. Abschließend plädiert der Autor für wissenschaftliche Offenheit, methodische Redlichkeit und den Schutz pluraler Forschungsdiskurse im Interesse des Kindeswohls und der demokratischen Wissenschaftskultur.]

Schlüsselwörter: [Eltern-Kind-Entfremdung; Pseudowissenschaft; ideologische Verleugnung; Kindeswohl; Diskursmacht; wissenschaftliche Integrität; Eltern-Kind-Bindung; soziale Kontrolle]

Summary:

[The article examines the so-called “Special Narrative Operation PA” and explores how ideological discourses attempt to reclassify empirical realities as “pseudoscience.” The focus lies on discursive strategies that systematically delegitimize the experiences of affected children and parents through linguistic reframing and institutional narratives. The author describes the denial of PA as a mechanism of narrative power in which scientific terminology is selectively used to control public perception. Instead of critically evaluating empirical evidence, the existence of such evidence is often denied altogether. The paper combines perspectives from legal psychology, social sciences, and discourse theory. Particular emphasis is placed on the political and institutional instrumentalization of scientific language within family law contexts. The article criticizes the inversion of scientific standards whereby ideological assumptions are presented as objective science. It also highlights social sanctioning mechanisms directed against professionals and affected individuals. Finally, the author advocates scientific openness, methodological integrity, and the protection of pluralistic academic discourse in the interest of child welfare and democratic scientific culture.]

Key Words: [Parental alienation, pseudoscience; ideological denial; child welfare; discourse power; scientific integrity; parent-child bond; social control]

VidPR:

Dr. Jorge Guerra González, Salzstr. 1, 21335 Lüneburg

Korrespondenz:

Dr. Jorge Guerra González, Salzstr. 1, 21335 Lüneburg, kontakt@jorgeguerra.de

1. Abstract

Der Beitrag analysiert die sogenannte „Spezielle Narrativoperation EKE“ als diskursive Strategie zur Delegitimierung empirischer Realität im familienrechtlichen und psychosozialen Kontext. Ausgangspunkt ist die Beobachtung, dass bestimmte wissenschaftliche und institutionelle Diskurse Phänomene intentionaler Bindungsabbrüche oder familiärer Instrumentalisierung nicht primär empirisch prüfen, sondern durch sprachliche und ideologische Reframing-Prozesse als „Pseudowissenschaft“ deklarieren. Der Autor beschreibt diese Entwicklung als eine Form epistemischer Macht, bei der nicht wissenschaftliche Methodik, sondern narrative Kontrolle im Vordergrund steht. Unter Rückgriff auf rechtspsychologische, systemische und sozialwissenschaftliche Ansätze wird gezeigt, wie wissenschaftliche Kategorien selektiv verwendet werden, um gesellschaftliche Deutungshoheit zu sichern und abweichende Perspektiven auszugrenzen. Gleichzeitig untersucht der Beitrag die Auswirkungen solcher Narrative auf Betroffene, Fachpersonen und familiengerichtliche Verfahren. Abschließend plädiert der Autor für methodische Offenheit, wissenschaftliche Integrität und eine differenzierte, evidenzbasierte Betrachtung hochstrittiger familiärer Dynamiken.

2. Inhaltsverzeichnis

1. Abstract	3
2. Inhaltsverzeichnis	4
3. Kurzessay.....	5
3.1 Einleitung	5
3.2 Sprache, Krieg und narrative Kontrolle	5
3.3 Die Verwechslung von PAS und PA.....	6
3.4 Rechtlicher Schutz trotz diagnostischer Unsicherheit.....	7
3.5 Kindeswille, Kindeswohl und Manipulationsrisiken	8
3.6 Europäische Rechtsprechung (EGMR)	9
3.7 Gesellschaftliche und ökonomische Folgekosten	9
3.8 Wissenschaftliche Integrität und demokratische Wissenschaftskultur	10
3.9 Schlussbetrachtung.....	10
4. Literatur.....	12

3. Kurzessay

3.1 Einleitung

In modernen demokratischen Gesellschaften gilt Wissenschaft traditionell als ein offener Raum kritischer Prüfung, methodischer Reflexion und empirischer Erkenntnisgewinnung. Wissenschaftliche Aussagen sollen überprüfbar, falsifizierbar und diskursiv zugänglich bleiben. Gleichzeitig zeigt die Wissenschaftsgeschichte jedoch, dass wissenschaftliche Diskurse niemals vollständig losgelöst von gesellschaftlichen, politischen und institutionellen Machtstrukturen existieren. Gerade in normativ hoch aufgeladenen Feldern – etwa im Familienrecht, Kinderschutz oder in geschlechterpolitischen Debatten – entsteht regelmäßig die Gefahr, dass empirische Beobachtungen nicht primär anhand ihrer Evidenz beurteilt werden, sondern anhand ihrer politischen oder moralischen Anschlussfähigkeit.

Der vorliegende Beitrag analysiert die sogenannte „Spezielle Narrativoperation EKE“. Gemeint ist damit eine diskursive Strategie, durch welche empirisch beobachtbare Dynamiken intentionaler Eltern-Kind-Entfremdung oder langfristiger Bindungsabbrüche nicht lediglich wissenschaftlich kritisiert, sondern in ihrer Legitimität grundsätzlich delegitimiert werden. Charakteristisch erscheint dabei eine Verschiebung des Diskurses: Nicht mehr die empirische Realität bestimmter Dynamiken steht im Mittelpunkt, sondern die Frage, ob deren Benennung selbst bereits als problematisch, ideologisch oder „pseudowissenschaftlich“ gilt.

Die zentrale These dieses Beitrags lautet, dass gegenwärtig in Teilen der internationalen Debatte eine epistemische Umkehrung stattfindet: Nicht mehr die empirische Komplexität bestimmt die Legitimität einer Aussage, sondern ihre narrative und politische Anschlussfähigkeit.

3.2 Sprache, Krieg und narrative Kontrolle

Der Titel dieses Beitrags verweist bewusst auf die sprachliche Konstruktion der russischen Bezeichnung des Angriffskrieges gegen die Ukraine als „militärische Spezialoperation“. Natürlich wäre es unangemessen und sachlich falsch, familienrechtliche Debatten moralisch mit einem Angriffskrieg gleichzusetzen. Die

strukturelle Parallele liegt nicht in der moralischen Dimension, sondern im Mechanismus narrativer Kontrolle.

Während Städte bombardiert, Kinder deportiert und Menschen getötet wurden, sollte sprachlich der Eindruck entstehen, es handle sich nicht um Krieg. Die Realität verschwand dadurch nicht. Bomben blieben Bomben. Tote blieben Tote. Traumata blieben Traumata. Verändert werden sollte jedoch die gesellschaftlich erlaubte Beschreibung der Realität.

Je autoritärer Systeme werden, desto stärker verschiebt sich dieser Mechanismus: Nicht mehr die Realität bestimmt die Sprache, sondern Sprache bestimmt, welche Realität öffentlich noch ausgesprochen werden darf. Genau dieser Mechanismus lässt sich zunehmend auch in bestimmten familienrechtlichen und psychosozialen Debatten beobachten. Bestimmte Begriffe werden moralisch tabuisiert, während gleichzeitig reale psychologische Dynamiken aus dem legitimen wissenschaftlichen Diskurs verdrängt werden.

Die eigentliche Gefahr solcher Prozesse besteht nicht allein in wissenschaftlicher Verengung, sondern darin, dass gesellschaftliche Institutionen beginnen, ihre Wahrnehmung stärker an narrativen Grenzziehungen als an empirischer Realität auszurichten.

3.3 Die Verwechslung von PAS und PA

Ein zentraler Fehler der gegenwärtigen Debatte liegt in der wiederkehrenden Vermischung zwischen dem Konzept eines „Parental Alienation Syndrome“ (PAS) und dem wesentlich breiteren empirischen Phänomen von Eltern-Kind-Entfremdungsdynamiken (Parental Alienation; PA).

Die Kritik an bestimmten syndromorientierten Modellen kann wissenschaftlich legitim sein. Daraus folgt jedoch keineswegs, dass die zugrunde liegenden psychologischen Prozesse nicht existieren. Genau hierin liegt eine bemerkenswerte logische Inkonsistenz der aktuellen Diskussion.

Würde man dieselbe Argumentationslogik konsequent auf andere Bereiche anwenden, ergäbe sich eine absurde Situation. Es existiert kein einheitliches „Syndrom häuslicher Gewalt“, das sämtliche Erscheinungsformen normiert und medizinisch abschließend standardisiert. Dennoch würde niemand ernsthaft behaupten, häusliche Gewalt existiere

deshalb nicht. Dasselbe gilt für coercive control, psychische Gewalt oder emotionale Manipulation.

Der Begriff „Syndrom“ beschreibt grundsätzlich lediglich eine Kombination verschiedener Symptome, die gemeinsam auftreten und ein erkennbares Muster bilden. Zahlreiche medizinische und psychologische Diagnosen beruhen auf solchen Symptomkonstellationen, ohne dass daraus automatisch folgt, sämtliche individuellen Erscheinungsformen seien identisch.

Gerade komplexe Bindungs- und Einflussdynamiken entziehen sich häufig einfachen diagnostischen Kategorien. Die Kritik an einem bestimmten Modell beseitigt jedoch nicht die empirische Realität beobachtbarer Dynamiken: Kinder lehnen zuvor eng gebundene Elternteile plötzlich massiv ab, übernehmen stereotype Narrative, zeigen kaum Ambivalenz und geraten in schwere Loyalitätskonflikte (Bernet, 2010).

Dieses Phänomen kann keineswegs als selten oder außergewöhnlich betrachtet werden. Im Gegenteil entspricht es mittlerweile der täglichen Realität nahezu jedes Familiengerichts sowie sämtlicher in diesem Bereich tätigen Professionellen, insbesondere im Kontext elterlicher Auseinandersetzungen um Sorge- und Umgangsrechte gemeinsamer Kinder. Diese Realität ist unbestreitbar und empirisch ohne Weiteres nachvollziehbar (s. z.B. Guerra, 2024; Guerra, 2023; Harman et al. 2019; Baker, 2007).

3.4 Rechtlicher Schutz trotz diagnostischer Unsicherheit

Besonders bemerkenswert erscheint die gegenwärtige Debatte aus rechtlicher Perspektive. Moderne Rechtsordnungen beruhen seit Jahrhunderten auf der Annahme, dass menschlicher Wille beeinflussbar ist und unter bestimmten Bedingungen rechtlichen Schutz benötigt.

Im deutschen Recht berücksichtigen zahlreiche Vorschriften manipulative Einflussnahme ausdrücklich, darunter § 123 BGB (arglistige Täuschung), § 240 StGB (Nötigung), § 253 StGB (Erpressung) oder § 263 StGB (Betrug). Vergleichbare Schutzmechanismen existieren im spanischen, französischen und britischen Recht. Der Serious Crime Act 2015 des Vereinigten Königreichs erkennt coercive control ausdrücklich als relevante Form psychischer Gewalt an.

Entscheidend ist hierbei ein grundlegender rechtlicher Mechanismus: Das Recht macht den Schutz von Rechtsgütern nicht von der Existenz eines vollständig standardisierten Syndroms abhängig. Schutzpflichten greifen regelmäßig bereits dann, wenn belastbare Hinweise auf schädigende Dynamiken oder erhebliche Gefährdungen vorliegen.

Gerade deshalb erscheint es widersprüchlich, dass ausgerechnet Kinder – die entwicklungsbedingt vulnerabler, abhängiger und suggestibler sind als Erwachsene – teilweise einem geringeren Schutzstandard unterliegen sollen. Wenn moderne Rechtsordnungen bei Erwachsenen psychologische Einflussnahme anerkennen, erscheint es inkonsistent, vergleichbare Dynamiken bei Kindern pauschal auszuschließen.

3.5 Kindeswille, Kindeswohl und Manipulationsrisiken

Die zunehmende Berücksichtigung der Stimme des Kindes in familiengerichtlichen Verfahren stellt grundsätzlich einen bedeutenden Fortschritt des modernen Kinderschutzes dar. Art. 12 der UN-Kinderrechtskonvention garantiert ausdrücklich das Recht des Kindes, gehört zu werden.

Problematisch wird die Entwicklung jedoch dort, wo kindliche Äußerungen vorschnell als vollständig autonomer, unbeeinflusster und endgültiger Wille interpretiert werden. Kindliche Aussagen entstehen niemals im sozialen Vakuum. Kinder entwickeln ihre Perspektiven innerhalb emotionaler Bindungssysteme. Sie reagieren auf Loyalitätsdruck, Angst, Anpassungsmechanismen und die Furcht vor Bindungsverlust.

Gerade hierin liegt eines der größten strukturellen Probleme der gegenwärtigen Debatte: Stimmen, die Eltern-Kind-Entfremdungsdynamiken grundsätzlich leugnen, öffnen indirekt gleichzeitig den Raum für strategische Kinderbeeinflussung. Denn wenn jede kindliche Ablehnung automatisch als authentischer Kindeswille interpretiert wird, entsteht potenziell ein systemisches Einfallstor für Manipulation.

Das System sendet dadurch implizit eine gefährliche Botschaft: Beeinflusse dein Kind lange genug – und irgendwann wird genau diese Beeinflussung institutionell als „authentischer Kindeswille“ legitimiert.

Gerade deshalb muss die Stimme des Kindes immer im Kontext verstanden werden – nicht ausschließlich wörtlich. Kindeswille und Kindeswohl sind nicht identisch. Ein Kind kann subjektiv einen Willen äußern, der objektiv unter Bedingungen massiver

Loyalitätskonflikte, Angst oder psychischer Einflussnahme entstanden ist. Die entwicklungspsychologische Forschung weist seit Jahrzehnten auf die Suggestibilität und Kontextabhängigkeit kindlicher Aussagen hin (Bruck & Ceci, 1999; Ceci & Bruck, 1995).

Dies bedeutet nicht, dass Kinder „lügen“. Es bedeutet vielmehr, dass ihre Aussagen psychologisch interpretiert und kontextualisiert werden müssen.

3.6 Europäische Rechtsprechung (EGMR)

Art. 8 EMRK schützt das Recht auf Achtung des Familienlebens. Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte hat wiederholt betont, dass Staaten positive Verpflichtungen besitzen, familiäre Beziehungen aktiv zu schützen und Wiedervereinigungen zu fördern, sofern keine Kindeswohlrelevanten Gefährdungen entgegenstehen.

In *Pisică v. Republic of Moldova* (2019) stellte der Gerichtshof fest, dass Behörden wirksame und tatsächliche Maßnahmen gegen die fortschreitende Zerstörung familiärer Bindungen ergreifen müssen. Ähnliche Grundlinien finden sich in *Ignaccolo-Zenide v. Romania* (2000), *Strand Lobben and Others v. Norway* (2019), *Moog v. Germany* (2016) oder *L.D. v. Poland* (2025).

Besonders bedeutsam erscheint die wiederholte Betonung, dass Kindesäußerungen niemals isoliert betrachtet werden dürfen. Kinder reagieren auf Bindungsdruck, Loyalitätskonflikte und emotionale Abhängigkeiten. Genau deshalb reicht ein rein formales „Kindesanhören“ häufig nicht aus. Gerichte und Professionelle müssen hochkomplexe psychologische Einfluss- und Bindungsdynamiken erkennen und kontextualisieren.

3.7 Gesellschaftliche und ökonomische Folgekosten

Die institutionelle Verleugnung komplexer Einfluss- und Entfremdungsdynamiken bleibt nicht folgenlos. Langfristig entstehen erhebliche individuelle, gesellschaftliche und ökonomische Kosten.

Betroffene Kinder zeigen häufig erhöhte Risiken für Angststörungen, Depressionen, psychosomatische Beschwerden, Identitätsunsicherheiten und spätere Bindungsprobleme (Kelly & Emery, 2003; van Dijk et al., 2020). Gleichzeitig leiden

betroffene Eltern häufig unter chronischem Stress, Depressionen, Arbeitsunfähigkeit und sozialer Isolation.

Hinzu treten erhebliche Folgekosten für therapeutische Versorgung, Jugendhilfe, sekundäre Gerichtsverfahren, psychiatrische Behandlung, Suchtentwicklungen und intergenerationale Konfliktweitergabe. Letztlich trägt die Gesellschaft diese Kosten kollektiv.

Gerade deshalb erscheint es problematisch, reale psychologische Dynamiken primär ideologisch statt empirisch zu behandeln. Die gesellschaftlichen Folgekosten ideologischer Verleugnung können langfristig erheblich größer sein als die Risiken einer offenen wissenschaftlichen Debatte.

3.8 Wissenschaftliche Integrität und demokratische Wissenschaftskultur

Wissenschaft lebt grundsätzlich von pluralistischen Perspektiven, methodischer Offenheit und kritischer Diskussion. Sobald bestimmte Forschungsfelder jedoch bereits vorab moralisch delegitimiert werden, entsteht die Gefahr epistemischer Schließung.

Die eigentliche Gefahr ideologierter Systeme besteht darin, dass nicht mehr Realität die Wahrnehmung bestimmt, sondern Narrative festlegen, welche Realität überhaupt noch ausgesprochen werden darf. Wissenschaftliche Integrität verlangt jedoch die Bereitschaft, auch unbequeme oder politisch sensible Realitäten offen zu untersuchen.

Kinder benötigen keine ideologischen Narrative. Sie benötigen Institutionen, die bereit sind, komplexe Realität auszuhalten. Dazu gehört die Fähigkeit, gleichzeitig anzuerkennen, dass reale Gewalt existiert, dass Manipulation existiert, dass falsche Anschuldigungen existieren und dass mehrere Dynamiken parallel auftreten können.

Methodische Offenheit, interdisziplinäre Reflexion und empirische Redlichkeit bleiben zentrale Voraussetzungen einer demokratischen Wissenschaftskultur.

3.9 Schlussbetrachtung

Die Analyse der „Speziellen Narrativoperation EKE“ verweist auf ein grundlegendes Problem moderner Diskursgesellschaften: die zunehmende Verschmelzung von Wissenschaft, Moral und narrativer Macht.

Die Verwechslung von PAS und PA, die Gleichsetzung fehlender Syndromanerkennung mit Nichtexistenz psychologischer Dynamiken sowie die zunehmende Tendenz, Kindesäußerungen ohne ausreichende Kontextualisierung zu interpretieren, bergen erhebliche Risiken für Kinder, Familien und Institutionen.

Gerade paradoxerweise können jene Stimmen, die Eltern-Kind-Entfremdungsdynamiken kategorisch leugnen, indirekt den Raum für strategische Kinderbeeinflussung erweitern. Denn wenn Einflussdynamiken institutionell unsichtbar gemacht werden, verlieren Gerichte und Professionelle zentrale analytische Werkzeuge zur Einordnung kindlicher Aussagen.

Vielleicht beginnt echter Kinderschutz genau dort, wo Systeme aufhören, Realität ideologisch zu filtern. Wissenschaftliche Redlichkeit verlangt nicht die moralische Vorfestlegung eines Ergebnisses, sondern die Bereitschaft, komplexe Realität in ihrer Ambivalenz auszuhalten.

4. Literatur

•	Baker, A.J. L. (2007). <i>Adult Children of Parental Alienation Syndrome: Breaking the Ties That Bind</i> . New York: W. W. Norton & Company. ISBN: 978-0393705195
•	Bernet, W: (Ed.). (2010). <i>Parental Alienation, DSM-5, and ICD-11</i> . Springfield, IL: Charles C Thomas Publisher. ISBN: 978-0398079444
•	Bruck, M., & Ceci, S. J. (1999). <i>The suggestibility of children's memory</i> . <i>Annual Review of Psychology</i> , 50, 419–439. https://doi.org/10.1146/annurev.psych.50.1.419
•	Buchanan, C. M., Maccoby, E. E., & Dornbusch, S. M. (1991). Caught between parents: Adolescents' experience in divorced homes. <i>Child Development</i> , 62(5), 1008–1029. https://doi.org/10.2307/1131149
•	Ceci, S. J., & Bruck, M. (1995). <i>Jeopardy in the courtroom: A scientific analysis of children's testimony</i> . American Psychological Association.
•	European Court of Human Rights. (2000). <i>Ignaccolo-Zenide v. Romania</i> (Application no. 31679/96).
•	European Court of Human Rights. (2016). <i>Moog v. Germany</i> (Applications nos. 23280/08 and 2334/10).
•	European Court of Human Rights. (2017). <i>K.B. and Others v. Croatia</i> (Application no. 36216/13).
•	European Court of Human Rights. (2019). <i>Pisică v. Republic of Moldova</i> (Application no. 23641/17).
•	European Court of Human Rights. (2019). <i>Strand Lobben and Others v. Norway</i> (Application no. 37283/13).
•	European Court of Human Rights. (2025). <i>L.D. v. Poland</i> (Application no. 12119/14).
•	Guerra González, J. (2023). <i>Ursachen und langfristige Folgen von Trennungs- und Entfremdungserfahrungen in der Kindheit. Eine quantitative/qualitative Studie</i> . Leuphana Schriftenreihe Nachhaltigkeit und Recht, 28
•	Guerra González, J. (2024). <i>Chancen, Risiken und Grenzen des Familienhelfersystems. Vorschläge aus dessen Akteur*innen sowie aus einer Metaanalyse hin zu einer kindeswohlorientierten Optimierung des Familienhelfersystems</i> , Hub eV, Schriftenreihe Kindeswohl und Soziale Nachhaltigkeit, 1, Oktober

•	Harman, J. J., Kruk, E., & Hines, D. (2019), <i>Parental Alienation: The Blossoming of a Field of Study</i> . <i>Current Directions in Psychological Science</i> 28(2), 212–217. DOI: 10.1177/096372141982727
•	Kelly, J. B., & Emery, R. E. (2003). <i>Children’s adjustment following divorce: Risk and resilience perspectives</i> . <i>Family Relations</i> , 52(4), 352–362. https://doi.org/10.1111/j.1741-3729.2003.00352.x
•	Kelly, J. B., & Johnston, J. R. (2001). <i>The alienated child: A reformulation of parental alienation syndrome</i> . <i>Family Court Review</i> , 39(3), 249–266. https://doi.org/10.1111/j.174-1617.2001.tb00609.x
•	van Dijk, R., van der Valk, I. E., Deković, M., & Branje, S. (2020). <i>A meta-analysis on interparental conflict, parenting, and child adjustment in divorced families</i> . <i>Clinical Psychology Review</i> , 79, 101861. https://doi.org/10.1016/j.cpr.2020.101861

Schriftenreihe: Die soziale Dimension der Nachhaltigkeit

Paper Series: The social dimension of sustainability

No. 1 (December 2024) Jorge Guerra González	Full Report: Intentional but Unjustified Severance of Parental Bonds: Lessons from a Quantitative and Qualitative Study
No. 2 (December 2025) Jorge Guerra González	Zusammenfassung der Studie: Ursachen und langfristige Folgen von Trennungs- und Entfremdungserfahrungen in der Kindheit. Eine quantitative/qualitative Studie
No. 3 (June 2025) Jorge Guerra González	Neurobiological and evolutionary foundations of harm to parents and children through the intentional and unjustified severing of parent-child bond
No. 4 (June 2025) Jorge Guerra González	Zusammenfassung: Neurobiologische und evolutionäre Grundlagen der Schädigung von Eltern und Kindern durch das absichtliche und ungerechtfertigte Abschneiden von Eltern-Kind-Bindungen (AUA-EB)
No. 5 (März 2026) Jorge Guerra González	Die Eltern als Problem – oder als Lösung? Zur Notwendigkeit subjektorientierter Begutachtung in hochstrittigen Kindschaftsverfahren
No. 6 (Mai 2026) Jorge Guerra González	Spezielle Narrativoperation EKE Wie Realität zur „Pseudowissenschaft“ erklärt wird – und ideologische Verleugnung zur vermeintlichen Wissenschaft